

Ausgabe vom 26.09.2014

AKTUELLES aus Reichenbach im Odenwald

Dr. Joachim Bartl zeigte Bilder von seiner Pilgerwanderung

„Hola Aleman“, begrüßte der baskische Kneipenwirt den Pilger Dr. Joachim Bartl. „Woher wissen Sie denn, dass ich Deutscher bin, ich hatte doch noch gar nichts gesagt?“ „Schwarze Hosen, rote Jacke, gelber Rucksack“, antwortete der Spanier.



Mit solchen und ähnlichen Erlebnissen „würzte“ Dr. Bartl seinen Bildervortrag im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Zur Traube“. Sein Bericht über den langen Weg nach Santiago de Compostela war keine Aneinanderreihung von Sehenswürdigkeiten. Der Biologe schaute oft auf die Kleinigkeiten am Wegesrand und stellte diese in den Mittelpunkt seines gut zwei-stündigen Vortrages. Launig, sprachgewandt und mit den wich-

tigsten technischen Geräten einschließlich eines „Head-Sets“ ausgestattet, lieferte er seinen Gästen einen kurzweiligen, interessanten Abend. Diese waren begeistert und dankten es ihm mit lang anhaltendem Applaus und zahlreichen persönlichen Glückwünschen.

Jahrelange Planung der Reise

Dr. Bartl war am 10. Februar 2013 in Beedenkirchen zu seiner langen Reise aufgebrochen. Vorangegangen war eine jahrelange Planung der Tour, Besuche in zahlreichen Städten entlang der Pilgerwege und viel Überzeugungsarbeit innerhalb der Familie. Schließlich war er von ihr über ein halbes Jahr lang weitgehend getrennt.

Der Pilgerwanderer ließ seine Wanderung gemächlich angehen. Mit der ersten Etappe schaffte er es gerade mal bis Heppenheim, wo er sich zusammen mit seiner Frau Bärbel noch den Faschingszug ansah und mit seiner Pilgerausrüstung für einen Narren gehalten wurde.

Über die Pfalz und das Saarland nahm der geübte Wanderer dann richtig Fahrt auf. Teilweise schaffte er mehr als 40 Kilometer an einem Tag, fand dann aber immer wieder Zeit zu einem Plausch mit den Einheimischen, zur Beobachtung der Natur und zu Kirchenbesichtigungen.



Allzu oft, und das bedauerte der Pilger, waren diese jedoch verschlossen. Warum sollte er sie auch öffnen, entgegnete ihm ein Pfarrer, diejenigen die da sind, kommen nicht und die kamen, liegen neben der Kirche.

Landflucht in Mittelfrankreich

Großes Bedauern äußerte der Wanderer über die Landflucht aus dem mittleren, oftmals menschenentleerten Frankreich. Geschlossene Läden, Gaststätten und Hotels, verfallene Häuser, Tristesse allzu oft. Dazu die im letzten Jahr noch lange anhaltende Kälte, fehlende Heizungen, kaltes Duschwasser, zugige Pilger-Schlafstuben und knapp bemessenes Einheitsfrühstück. In Mittelfrankreich werde den Pilgern schon ein hartes Los auferlegt. Dies hätte sich erst im Süden an den großen Pilgerstätten gebessert. Doch dort griffen dann die Mechanismen der Marktwirtschaft. Viele Menschen bedeuteten überfüllte Schlafstuben und hohe Preise. Vorbei sei es mit der Idylle und der Ruhe gewesen, die Pilgerwanderung zum Heiligen Jakobus hätte sich in den letzten Jahren zum Massentourismus entwickelt mit all seinen negativen Begleiterscheinungen.

Am „Ende der Welt“ angekommen

Zu sich selbst fand der Wanderer erst wieder am „Ende der Welt“ am Kap Finisterre, 80 Kilometer westlich von Santiago de Compostela gelegen. Von hier aus ging es entlang der spanischen Nordküste über Frankreich zurück in den Odenwald. Mit seinem Einlaufen in Reichenbach Punkt elf Uhr, so Dr. Bartl, hätten hier die Kirchenglocken geläutet. Glockenläuten, das Wiedersehen mit seiner Familie und der Empfang durch zahlreiche Mitglieder und Freunde des Verschönerungsvereins seien für ihn ein bewegender Augenblick gewesen. Insgesamt war der Pilger 231 Tage unterwegs und schaffte in dieser Zeit mehr als 5.400 Kilometer. Seine Eindrücke über diese lange Tour will er nicht nur an Menschen weitergeben, die selbst einmal eine Pilgerwanderung unternommen haben. Wichtig ist es ihm, auch seine Beweggründe zu vermitteln und zur Bewegung und zum „in sich gehen“ aufzurufen. Seine nächsten Vorträge hält Dr. Bartl in Lindenfels, Schönberg und Krotzenburg.
(Text: he, Fotos: fk)



Gespannt folgten die Gäste dem Vortrag Dr. Bartl's im vollbesetzten Saal

VVR feiert mit dem „Guggugg“ 40-jähriges Jubiläum

„Ourewäller Leit“ heißt das kurzweilige Programm, durch das „Guggugg“ Jürgen Poth am Samstag, 11. Oktober, führt. In der TSV-Turnhalle tritt er im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums des Verschönerungsvereins (VVR) auf. Dabei wird den Zuhörern ein besonderer Menschenschlag präsentiert, der eingekleimt zwischen Rhein, Main und Neckar in schmucken Dörfern auf Hügeln und in Tälern seine Eigenarten auslebt: der Odenwälder!

Der Spachbrücker Liedermacher singt von kauzigen Mitmenschen, schrägen Verwandten und vielen anderen lebenswerten Zeitgenossen. In witzigen, aber auch nachdenklichen ei-

genen Kompositionen wird die gute alte Zeit vorgestellt, die bei Jürgen Poth noch nicht so lange her ist. In seinen Gedichten und Liedern beschreibt er nicht nur augenzwinkernd, wie es „früher auf dem Lande“ war, sondern schildert humorvoll auch Szenen aus dem Leben des „modernen“ Odenwälders.

Poth singt „uff Houchdeitsch“ und in Mundart zur Gitarre und „vezählt“ dazwischen allerlei Kurioses aus Geschichte und Alltag der Odenwälder. Er kombiniert südhessischen Dialekt mit teils gefühlvoller, teils spritziger Folklore aus Irland, Schottland und Deutschland. Das Wichtigste aber ist, dass das Publikum aktiv zum Mitsingen und Mitmachen aufgefordert wird.

Sicherheitshalber liegen Liedblätter aus, um das Kurzzeitgedächtnis nicht über Gebühr zu strapazieren. Auch ein Blitz-Sprachkurs Hessisch – Deutsch wird angeboten. Mehrere ehrenamtliche Simultandolmetscher sind üblicherweise im Saal anwesend, so dass alle Lieder gut verstanden werden können. Weitere Informationen findet man auf der Web-Seite, auf die auch Odenwälder Barden nicht verzichten wollen: www.guggugg.de.



Karten im Vorverkauf gibt es im Salon von Ingrid und Ernst Mink und in der Felsberg-Apotheke von Harald Krauß. Saalöffnung ist um 18.30 Uhr, um 19.30 Uhr zeigt der VVR Bilder aus einem bewegten, 40-jährigen Vereinsleben. Ab 20.30 Uhr ist dann Jürgen Poth zu sehen und zu hören. Dazwischen bieten junge „Mädsche“ des TSV deftige Odenwälder Gerichte an. (Text: he/Poth, Foto: Pappstein/HVT)

„Willst Du Dein Herz mir schenken?“

Mit dieser Arie von Johann Sebastian Bach begrüßte Christine Hechler (Sopran) ihr Publikum beim Herbstkonzert aus der Reihe „Wer Will Kann Kommen“ am Samstag, 13. September 2014, um 18.00 Uhr in der ehemaligen Gärtnerei Hechler in Reichenbach in der Friedhofstrasse 10 (Bild rechts). Es folgten Arien und Melodien der Komponisten Bach, Händel, Scarlatti, Chopin, Brahms, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Piazzolla aus Barock und Romantik.



Auch in diesem Jahr wieder mit dabei war das russische Musikerehepaar Galina und Valery Rüb aus Ludwigshafen. Galina Rüb ist Pianistin und Professorin für Musik, Valery Rüb ist Komponist, Pianist und ein

hervorragender Akkordeonspieler (Bild links).



Und das Publikum schenkte den russischen Musikern ebenfalls die Herzen. Valery und Galina Rüb spielten teilweise zusammen am Klavier, dann spielten sie wieder einzeln die sehr stimmungsvollen, teilweise romantischen Musikstücke. Und natürlich begleitete jeweils einer der beiden Rübs den einfühlsamen Gesang von Christine Hechler, die zwischen durch einige Passagen u. a. über Bach aus einem Buch vorlas, um dem Publikum einiges Wissenswerte über die Komponisten nahe zu bringen.

Als der „ernstere Teil“ des Konzertes beendet war und Christine Hechler temperamentvoll das Lied „Ich bin die Christel von der Post“ aus der Operette „der Vogelhändler“ von Carl Zeller unter viel Beifall beendet hatte, lief Valery wie gewohnt zur Hochform mit seinem geliebten Akkordeon auf. Zuvor verteilte er allerlei Rhythmusinstrumente an das Publikum. Und obwohl die begeisterten Zuhörer längst dem Teenageralter entwachsen sind, begleiteten sie



das temperamentvolle Akkordeon-Arrangement „O Paris“ von Valerie Rüb mit allerlei Rasseln, Triangel und Schellenkranz mit viel Schwung. (Bild links)

Durch den anhaltenden Beifall gab es natürlich die eine oder andere Zugabe, und man sah zum Schluss nur zufriedene Gesichter.

(Text: Christine Hechler/fk, Fotos: fk)

Verdienter Ortsbürger Hans Lampert verstorben

Ein in zahlreichen Vereinen verdienter Mitbürger wurde auf dem neuen Friedhof zu Grabe getragen. Hans Lampert, selbständiger Schmiedemeister mit Werkstatt neben dem Pfarrhaus, erreichte ein gesegnetes Alter von 88 Jahren und hinterlässt Ehefrau Elisabeth, zwei Kinder, eine Enkelin und zwei Urenkel.

Zum Trauergottes mit Pfarrer Erwin Köber liefen auch 22 Mitglieder der örtlichen Feuerwehr in Uniform ein, voran Klaus Trodt mit dem Banner der Wehr. Bei ihr war Hans Lampert aktives Mitglied seit 1942. 1967 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt und gehörte seit seinem 60. Lebensjahr der Alters- und Ehrenabteilung an. Für seine Verdienste um die Feuerwehr wurde er mit dem Silbernen und Goldenen Brandschutzhonorenzeichen, sowie der Goldenen Brosche des Bezirks-Feuerwehrverbandes ausgezeichnet.

Auch 24 Mitglieder des Männergesangvereins Eintracht erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre und sangen unter Dirigent Ralf Knöll für ihn in der Kirche. Hans Lampert wirkte von 1950 bis vor wenigen Wochen im Chor als erster Tenor und zählte die Chorstunden mit zu seiner schönsten Freizeitbeschäftigung. Als Kriegsgefangener in Frankreich geprägt, war er einer der ersten Unterstützer der Verschwisterung mit Lautertals Partnergemeinde Jarnac. Zusammen mit seiner Frau pflegte er zudem über drei Jahrzehnte die Pflanzecke am Eingang zur Friedhofstraße. Mit ihr saß er auch bei vielen Dorffesten an der Kasse, oder unterstützte die Reichenbacher Vereine durch Mitarbeit, Geld- oder Sachspenden. (Text und Foto: he)



Mitglieder des Verschönerungsvereins waren gemeinsam in Kuba

Teil 9 des Berichts von Albrecht Kaffenberger/Fotos von Norbert Mink

Die Zigarrenfabrik, die wir besuchten, machte uns dann mit der hohen Kunst des Zigarrenrollens, das meistens von Frauen erledigt wird, bekannt. Der beste und hochwertigste Tabak, der in einem Tale nahe von Pinar del Rio wächst, wird für die Zigarren Havanna und Cohiba verwandt. Folgenden Werdegang durchläuft eine Zigarre, bevor sie zum Verbraucher kommt:



„Die Stecklinge werden mit einer ungefähren Höhe von 20 cm auf die Felder gesetzt. Es gibt zwei Sorten, die Caroja für Deckblätter und die Cariollo für die Einlageblätter. Die Carojos werden mit Gazetüchern überspannt, damit die Deckblätter im Schatten Geschmeidigkeit und ein ebenmäßiges Aussehen entwickeln. Die Cariollos hingegen sollen in der Sonne ihre Vielfalt von Geschmacksrichtungen für die vollendete Havanna-Mischung ausbilden. Nach der Ernte werden die Blätter in den Tabakschuppen bei ständiger Belüftung getrocknet, mehrmals befeuchtet und umgehängt. Anschließend geht es in die Fabrik, wo sie zunächst gestapelt und durch Wärme fermentiert werden. Die fertigen Zigarren lagern noch einige Wochen in einem mit Zedernholz ausgekleideten Klimaraum, bevor sie nach Farbe sortiert und in Kisten aus dem Holz des nur in Kuba vorkommenden Voya-

Baumes verpackt werden, worin sie weiter atmen können.“

Da diese Zigarren unheimlich teuer sind, wird fast jeder Besucher auf der Straße angesprochen um ihm ganz besonders preiswerte Havannas zu verkaufen, die aus den Fabrik geschmuggelt worden sein sollen.

Wer wirklich eine echte Havanna haben möchte, sollte sich auf so etwas nicht einlassen. Am Schluss bekommt er doch nur Fabrikware angedreht.

Am besten kauft man sie in der Zigarrenfabrik, da bekommt man auch eine Rechnung, die man dann beim Zoll vorlegen kann, damit es bei der Ausfuhr keine Schwierigkeiten gibt.

Eine Besonderheit beim Rollen der Zigarren in Kuba ist, dass die Mitarbeiterinnen von einem Vorleser das Parteiblatt „Gramma“ vorgelesen bekommen und so viel Zigarren rauchen können, wie sie möchten. Dies aber nur in der Werkstatt.

Nach dem Besuch der Zigarrenfabrik fuhren wir dann 28 km hinauf in die Berge in das „Valle de Vinales“. Der Ort Vinales liegt mitten im Tale. Ein viel besuchter Ort der komplett renoviert wurde und unter Denkmalschutz steht. Die Mogotes, die bizarren steil aufragenden Kalksteinkegel, schließen das Tal rundherum ab. Diese Berge trugen vor 150 Millionen Jahren die Decke einer riesigen Höhle, bevor die Decke dann irgendwann einstürzte. Auf den grün überwucherten Felsen, wimmelt es von seltenen Tieren und Pflanzen. Überall gibt es Höhlen von denen aber nur zwei begehbar sind. In der einen befindet sich heute eine Disco. Die andere, eine vom Fluss ausgewaschene Höhle, konnten wir mit dem Boot befahren und die wunderbaren Tropfsteinformationen besichtigen (Bild oben). Nach der Besichtigung der Höhle fuhren wir zum „Mogote de las Dos Hernanas“ Dort bestaunten wir beim Mittagessen die Wandmalereien, eines mexikanischen Künstlers. Auf einer 120 m hohen und 180 m breiten Felswand, hat dieser ein Gemälde mit prähistorischen Urmenschen und -Tieren dargestellt. Nach dem Mittagessen, fuhren wir nach Havanna zurück. Viele der Teilnehmer, hielten Ihren Mittags-



schlaf. Ob der von den Anstrengungen des Tages, der letzten Nacht oder dem guten kubanischen Bier ausgelöst worden war, ist nicht bekannt.

In Havanna angekommen, wurde noch schnell das Abendessen eingenommen und dann ging es nochmals in die Altstadt, um letztmalig die nächtliche Atmosphäre dieser karibischen Metropole zu genießen.

Musikfreund Norbert Mink feierte 60. Geburtstag

60 Jahre alt wurde im Felsbachweg Norbert Mink. Der überzeugte Reichenbacher ist in zahlreichen örtlichen Vereinen und auch in der Kommunalpolitik aktiv, leitet zudem eine örtliche Instrumentalgruppe.

Norbert Mink wurde in Wilmshausen geboren, in Reichenbach getauft, ging hier zur Schule und wurde hier konfirmiert. Nach dem Besuch der Fachschule erlernte er den Beruf des Werkzeugmachers bei der Firma Heppenheimer und ist heute als Meister bei der Firma Expert in Lorsch tätig. Seit 1974 ist er mit Elke verheiratet und hat mit ihr die beiden Töchter



Manuela und Katharina.

Einen besonderen Bezug hat er schon seit seiner Kindheit zur Musik. So bläst er im Evangelischen Posaunenchor die Erste Trompete, leitet seit 15 Jahren das Mandolinenorchester und ist seit fast einem Jahrzehnt aktives Mitglied der Alphornbläsergruppe Mörtenbach.

In Reichenbach gehört er der Feuerwehr, dem Männergesangsverein Eintracht und dem Verschönungsverein an. Mit ihm unternimmt er regelmäßig Ausflugsfahrten, wie jüngst nach Kuba (Bild links). Sportliche Erfolge errang Norbert Mink beim Kegeln der Betriebssportgemeinschaften und beim Luftgewehrschießen. Ein kommunalpolitisches Mandat nahm er von 1997 bis 2001 im Ortsbeirat und seitdem als Gemeindevertreter auf der Liste der CDU wahr. (Text: he, Foto: Norbert Mink)

HISTORISCHES vor 30 Jahren

Reichenbacher Topmeldungen aus 1984

entnommen aus

BA *Bergsträßer Anzeiger*

AMTLICHER ANZEIGER DES KREISES BERGSTRASSE, DER STÄDTE BENSHEIM, ZWINGENBERG, DER GEMEINDE LAUTERTAL, DES AMTSGERICHTS BENSHEIM UND MITTEILUNGSBLATT DER STADT LINDENFELS

Preis: 90 Pfennig



Gut besuchter Seniorennachmittag der Arbeiterwohlfahrt

Einen schönen Erfolg verbuchte die Reichenbacher Arbeiterwohlfahrt mit einem Seniorennachmittag in der ehemaligen Jugendherberge. Vorsitzender Hans Kindinger freute sich über ein volles Haus und begrüßte als älteste Besucherin Elsa Bruch aus dem Zehnesweg. Die 89-jährige hatte die Wende zum 20. Jahrhundert als Kind und die beiden Weltkriege mit all ihrem Leid bewusst miterlebt.

Joachim Kleinert aus Lindenfels hielt einen Diavortrag über das AWO-Kreistreffen 1979 in Weiher. Die Frauengruppe um Irmgard Beutel servierte Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Zur musikalischen Begleitung sangen die Reichenbacher Senioren manch Odenwälder

Lied, wobei sich besonders der 82 Jahre alte Wilhelm Lang hervortat. Der Schreiner war lange Jahre Mitglied nicht nur in der Sänger- und Sportvereinigung (SSV), sondern auch im Reichenbacher Doppelquartett.

Die Reichenbacher Arbeiterwohlfahrt war 1929 gegründet worden und hatte ihre Blütezeit in den 1970-er Jahren. Damals nutzte sie freigewordene Räume in der ehemaligen Jugendherberge zu Seniorenent-

treffen, Informationsveranstaltungen des Kreisverbandes und zu jährlichen Eintopfessen am Kerwemontag. Mit dem Tod des langjährigen Vorsitzenden Hans Kindinger schließen die Aktivitäten ein. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, so dass sich der Vereine auflöste und seine Mitglieder zur Ortsgruppe in Lindenfels wechselten. (Text: he, Foto: koe)



Termine:

Freitag, 26., bis Sonntag 28. September: Felsenmeer in Flammen und „Felsenmeer-Erlebnistage“ der Bürgerstiftung

Samstag, 27. September, 11.00 Uhr: Wanderung der HVT durch den Odenwald

Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr: Jubiläum „40 Jahre Verschönerungsverein Reichenbach“ in der TSV-Halle mit dem „Guggugg“

Samstag, 25. Oktober, 14.00Uhr: Treffen der Altfuballer aus dem Kreis Bergstraße in der TSV-Halle. Organisator: Rolf Herbold

Sonntag, 26. Oktober, 13.30 Uhr: Saisonabschluss des Tennisclubs Lautertal auf den Anlagen an der Sporthalle

Herausgeber:



Verschönerungsverein Reichenbach 1974 e.V.

Vorsitzender: Heinz Eichhorn

Nibelungenstrae 376

64686 Lautertal

Tel.: 06254/7348

e-mail: heinz.p.eichhorn@arcor.de

homepage: www.verschoenerungsverein-reichenbach.de



Redaktion: Friedrich Krichbaum, Heinz Eichhorn, Dr. Joachim Bartl, Walter Koepff

Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir für die Angaben in diesem Online-Brief sowie für die Inhalte der externen Links keine Haftung oder Gewähr.